

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
„Westerwaldes Sonntagsblatt“
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

76 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Beleglohn).

Hachenburg, Donnerstag den 30. März 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. März. Deutsche Truppen stürmen auf dem linken Ufer mit geringen eigenen Verlusten nördlich von Metz französische Stellungen in einer Breite von 2000 Metern und bringen in das Dorf ein. Zwölf Offiziere und über 1000 Mann Gefangene werden neben Geschützmaterial und Maschinengewehren eingebracht.

Der Frachtraumschwund.

Um einige fünfzigtausend Tonnen ist, wie uns vor einiger Zeit amtlich mitgeteilt wurde, der Bestand an deutschen Handelschiffen in den Wochen vom 1. bis 15. März durch unsere U-Boote und durch Minen vergrößert. Jetzt wieder jammert der „Daily Mail“, daß seit drei Tagen Meldungen veröffentlicht wurden über die Vernichtung von 46 000 Tonnen Schiffsraum, und die „Daily Mail“ fügt hinzu, es bleibe zu erwarten, daß die britische Admiralität in diesem Monat neuen Gefährdungen der deutschen Handelsflotte zu begegnen.

Das ist Himmelsbrot für unsere Ohren. In dem Maße, wie die wirksamste Art der Kriegsführung gegen die Handelsflotte der Feinde, die richtige Vertuschung der Verluste, was unsere unübertrefflichen und unerschöpflichen U-Bootkommandanten Tag für Tag in ihrem Kampf zur See leisten. Es ist gut, daß unsere Aufmerksamkeit nach dieser Richtung hin durch feindliche Aufklärung wieder geschärft wird; das wird uns auf der einen Seite auch vor einer Überdrehung der Fortschritte bewahren, die nun, nachdem es in der Presse endlich einmal eingestanden ist, im Hauptkampf des Reichs in ihr hoffentlich letztes Stadium getreten sind. Zu dieser Erwartung berechtigt einmal schon die Tatsache, daß die bekannten Angriffe der verschiedenen Resolutionen umgewandelt worden sind, was eine gewisse Schwächung zum mindesten ihres dringlichen Charakters bedeutet; dann aber auch die Mitteilung, daß die Verfügungen des Reichskanzlers sowohl, der die politische Seite der ganzen Frage eingehend behandelt, wie auch die neuen Staatssekretäre der Marine über die technische Seite des U-Bootkrieges einen unverkennbaren Eindruck auf die Zuhörer gemacht haben. Die Hauptträger der Bewegung im Reichstage sind denn auch sofort zu einer vertraulichen Besprechung zusammengetreten, wie man annimmt, um ein einheitliches Vorgehen ihrer bisher getrennt aufmarschierten Parteien anzubahnen. Das Bild der Lage hat sich auch insofern verschoben, als die Fortschritte, die bisher mit Anträgen zurückgehalten hatten, nunmehr mit einem glatten Vertrauensvotum für die Reichsregierung hervorgehoben sind; sie beantragen einen Beschluß folgenden Inhalts:

„Der Reichstag hat angesichts der bewundernswerten Leistungen unseres von Erfolg zu Erfolg schreitenden Heeres und unserer Flotte sowie ihrer Führung die feste Zuversicht und das Vertrauen, daß sie wie bisher, so auch fernerhin alles tun und nichts unterlassen werden, um den baldigen endgültigen Sieg der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande zu erringen und sicherzustellen. Er geht in diesem Sinne über die Anträge der Nationalliberalen, der Konservativen und der Sozialdemokraten zur Tagesordnung über.“

Das Schicksal dieses Antrages ist natürlich noch sehr ungewiß; es soll auch nicht übersehen werden, daß er die im Zentrum vorgelegene Entscheidung nicht mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen, sondern nur mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen der Nationalliberalen, der Konservativen und der Sozialdemokraten zu erreichen vermag. Das ganze deutsche Volk würde wie von einer schweren Last befreit aufatmen, wenn in dieser wichtigen Frage der Reichsregierung das alte uneingeschränkte Vertrauensvotum zwischen den Männern, auf denen die schwere Last einer ungeheuren Verantwortung ruht, und allen Schichten der Nation wiederhergestellt würde.

Sind wir erst wieder so weit, dann braucht uns das Schicksal dieses Antrages um die Verfertigung dieses oder jenes Schiffs, um den Untergang dieses oder jenes englischen oder französischen Passagierdampfers nicht sonderlich zu kümmern. Was hat man in Holland gegen uns getrieben, als nach der „Lubantia“ auch der „Palembang“ in der Nordsee verlorenging, ohne erst viel danach zu fragen, wer oder was seinen Untergang wohl herbeigeführt haben mochte. Die guten Engländer waren natürlich auch rasch mit der Versicherung zur Stelle, daß sie nur die deutschen Schiffe ihre Hand im Spiel haben, denn ihnen komme es einzig und allein darauf an, den nicht-deutschen Schiffsverkehr zu vergrößern, und dabei machten sie zwischen feindlichen und neutralen Schiffen grundsätzlich nicht den geringsten Unterschied, denn der neutrale Frachtraum könne ja unter den gegebenen Verhältnissen lediglich von den Mächten des Völkerbundes ausgenutzt werden. So argumentierte nicht ein beliebiger Strakenblatt in London

sondern die britische Admiralität war es selbst, die mit solchen „Beweisen“ in Holland Eindruck zu machen suchte. Jetzt aber veröffentlicht das holländische Marineministerium die eidelichen Aussagen der Schiffsbefehle, denen zum mindesten der Verdacht entnommen werden kann, daß ein englischer Torpedojäger, der in der Nähe der Unfallstelle weilte und mit der Beseitigung von Minen beschäftigt war, dabei seine Hand im Spiel gehabt habe. Und wenn man diesen Verdacht nicht schlüssig beweisen kann, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß der „Palembang“ offenbar in ein Minenfeld hineingeraten war. Aus diesen Erfahrungen können jedenfalls die neutralen Staaten nur den Schluß ziehen, daß sie besser daran tun, ihre Schiffe von den Kriegszonen grundsätzlich fern zu halten. Eben ist auch der englische Dampfer „Duneland“ nur 12 Meilen von der englischen Küste einer braven kleinen Mine zum Opfer gefallen — und nicht verkennt worden, wie Reuter eifrig meldete, weil vielleicht ein teurer Amerikaner an Bord genommen worden war, und nicht anders ist es der „Empress of Midland“ ergangen.

So macht der britische Frachtraumschwund täglich muntere Fortschritte. Wir können die schwere Arbeit, die unsere blauen Jungen da zu verrichten haben, nicht besser fördern und unterstützen, als wenn wir in der Heimat nach wie vor treu und brüderlich zusammenstehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Meinungsstreit in der sozialdemokratischen Partei geht weiter. Im Vorwärts erscheint ein Aufruf „An die Partei“, unterzeichnet von Parteivorstand, Parteiauswuchs und Reichstagsfraktions-Vorstand. Der Aufruf vertritt den Standpunkt der Fraktionsmehrheit, charakterisiert nochmals das Vorgehen der Minderheit als Disziplin- und Treubruch und wendet sich in beweglichen Worten an die Genossen, dieser Minderheit nicht auf ihren gefährlichen Wegen zu folgen. Seilige Aufgabe der Genossen sei es, die Arbeiterbewegung vor schwerer Zerrüttung zu bewahren. Im Anschluß an diesen Aufruf der Mehrheit tritt der zur Minderheit haltende Vorwärts in längeren Ausführungen deren Auffassung. Die Mehrheit wird gewarnt unter ziemlich offener Drohung, den Bogen nicht zu stark zu spannen. Wer die Einheit der Partei wolle, müsse die Rechte der Demokratie auch innerhalb der Partei anerkennen und die Entscheidung über Recht und Unrecht der Partei selbst nach Beendigung des Krieges überlassen.

+ In dieser Zeit gehen soviel vage Gerüchte um, daß man sich nicht wundern konnte, wenn in geheimnisvoller Weise erzählt wurde, in den letzten Tagen hätten zahlreiche brasilianische Staatsangehörige Deutschland verlassen. Verschleierung der deutsch-brasilianischen Beziehungen sollte die Ursache sein. Des Gerücht ist natürlich erfunden, von einem Ausbruch der in Deutschland lebenden Brasilianer ist nichts bekannt. Nach den Informationen des Verl. Vol.-Ang. ist auch gar kein Grund für eine solche Maßnahme vorhanden, da alle Meldungen von einer drohenden Beschlagnahme unserer Schiffe seitens der brasilianischen Regierung unbegründet sind, denen übrigens auch der brasilianische Gesandte noch kürzlich mit Nachdruck widersprochen hat. Der brasilianische Gesandte de Treffe von Doonholz, der in der Schweiz zur Erholung mit seiner Familie weilt, kehrt in Kürze nach Berlin zurück.

Schweden.

+ Unverhüllte Bewunderung vor dem Erfolg der vierten deutschen Kriegsanleihe spricht aus einem Artikel des Stockholmer „Aftonbladet“: Deutschlands Kriegsführung sei bis zum Herbst sichergestellt. Es sei die einzige Macht, die alle Kriegsausgaben mit festen Anleihen zu decken vermöge. Der vorige Milliardenanleihe machte die Entscheidung auf dem Balkan möglich. Die Welt wartet jetzt darauf, was der Frühling und der Sommer für Entscheidungen bringen werden. Deutschland hat durch die vierte Kriegsanleihe gezeigt, daß die Quellen, die seine früheren Erfolge möglich machten, keineswegs am Verfliegen sind, und daß sein Volk immer noch den Willen hat, aus ihnen zu schöpfen, um seine Ziele zu erreichen.

Belgien.

+ Eine in Genf tagende Versammlung von Belgiern beschloß energischen Kampf gegen alle belgischen Annexionsphantasien. Bei der Besprechung von Belgiens zukünftigem Schicksal wurde darauf hingewiesen, daß die außer Landes befindliche jetzige Regierung in Belgien aus Männern besteht, die jederzeit die elementarsten Pflichten gegen das Vaterland außer acht gelassen haben. Der Vorschlag einer Zeitschrift, daß diejenigen Belgier, die Belgiens Kampf um die Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit mit Eroberungsplänen des Völkerbundes vermengen, selbst an die Front gehen sollen, wurde mit Beifall erwähnt. Namentlich wandte man sich gegen jene belgischen Minister, die Belgiens Schicksal unauf löslich mit England verknüpfen wollten.

Norwegen.

+ Große Befürchtungen hegt man im ganzen Lande wegen des englischen Druckes auf die norwegische Tran-

industrie. England hat bisher alle norwegischen Ladungen in norwegischen Schiffen, die für Norwegen bestimmt waren, beschlagnahmt oder mit der Ausfuhr auf ein befestigt, so daß der norwegischen Industrie aller Rohstoff fast gänzlich fehlt. Viele Fangfelder der norwegischen Walfänger liegen in englischem Koloniegebiet und England droht, alle Ausfuhr von Öl und Fett aus den Kolonien zu beschlagnahmen. Vertreter des norwegischen Walfischfängervereins sind nach London gereist, um wenigstens die Einfuhr ihrer eigenen Erzeugnisse freizubekommen. Die Sachlage ist jetzt so, daß England nur 30 bis 40 Kronen für Waltran zahlt, während Norwegen 90 bis 100 Kronen bezahlt. Jetzt hat Norwegen ein Ausfuhrverbot erlassen. Deutschland mußte zuletzt sogar 350 bis 400 Kronen geben, was nach einer Meldung der Köln. Zeit. aus Christiania vor allem den künstlichen Preistreibern deutscher Aufkäufer zu verdanken ist, die für die eigene Tasche arbeiten und ihr Vaterland in schamloser Weise um Millionen übervorteilen.

Aus In- und Ausland.

Danzig, 29. März. Die Stadt Danzig wird am 1. April städtische Volksspeisehäuser schaffen, in denen eine Portion Mittagessen für 40—60 Pfennig zur Abgabe gelangen soll. Das Essen gelangt auch außerhalb des Hauses zur Verabfolgung. Die einzelne Portion soll so reichlich bemessen werden, daß sie imstande ist, zwei Kinder zu sättigen.

München, 29. März. Im Finanzausschuß der Kammer der Reichsräte erklärte Staatsminister von Preunig, daß der ursprüngliche Fehlbetrag des Budgets von 19 Millionen auf 33,1 Millionen sich erhöhen werde, was eine Steuererhöhung von 53 %, anstatt wie angenommen, von 25 % notwendig mache.

Götha, 29. März. Nach zwanzig Monaten die erste Nachricht erhielt ein Ehepaar in Stadtilm von seinem in Rußland (Gouv. Orenburg) gefangengehaltenen Sohne. Dem Gefangenen geht es verhältnismäßig gut.

Haag, 29. März. „Nieuwe Courant“ erfährt aus London, daß Lord Kitchener Asquith nach Rom begleiten werde.

Mailand, 29. März. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen ließ die Entente Skutludis ein Memorandum überreichen, das in den freundschaftlichsten Ausdrücken den Vorbehalt bezüglich der Einwirkung von Nordspiris wiederholt, dessen Zukunft vom Friedenskongreß festgesetzt werden solle.

Paris, 29. März. Wie der „Matin“ meldet, sind die Weinvorräte in vier weinbauenden Departements im südlichen Frankreich völlig erschöpft.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 30. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

In der Gegend von Lihons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück.

Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starkes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nördlich von Avoourt zum Ziel; sie sind abgewiesen. In der Südostecke des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Nahkämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Maassufern an.

Leutnant Immelman setzte im Luftkampf westlich von Vapaume das zwölfte feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Metz wurde ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Südlich des Narocz-Sees ließen gestern die Russen von ihren Angriffen ab. Ihre Artillerie blieb hier sowie westlich von Jakobstadt und nördlich von Widsy noch lebhaft tätig. Bei Postawy ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern war die Fliegertätigkeit auf beiden Seiten recht lebhaft. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden durch Feuer und eigene Flieger zur Umkehr gezwungen. Ein von unserer Artillerie herabgeschossener russischer Doppelbomber stürzte östlich von Buczacz hinter der feindlichen Linie ab. Durch Fliegerbomben entstand bei uns keinerlei Schaden. Unsere Flieger haben einige Orte hinter der russischen Front ausgiebig und mit beobachtetem Erfolge bombardiert. Sonst keine Ereignisse von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Geschüßkämpfe am Görzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo dauerten auch gestern bis in die Nacht hinein. Es erfolgten jedoch keine neuen Angriffe. Östlich Sella drangen die Italiener in einige Gräben ein, die nun gesäubert werden. — Im Blöden-Abchnitt wiesen unsere Truppen wieder mehrere feindliche Vorstöße ab. — Sonst ist die Lage unverändert. In mehreren Frontabschnitten arbeiten die Italiener an rückwärtigen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Dofer, Feldmarschalleutnant.

Wie der „Greif“ unterging.

(Nach englischen Berichten.)

Die „Times“ erzählt aus angeblich sehr guter Quelle die folgenden Einzelheiten über den Untergang des deutschen Hilfskreuzers „Greif“:

Es war ein großer, hoch aus dem Wasser ragender Dampfer, der die norwegische Flagge führte. Alles machte den Eindruck, daß man es mit einem neutralen Schiffe zu tun habe, wie man sie jetzt häufig zwischen den Schetland- und Faröer-Inseln trifft. Die

„Alcantara“ hielt das Schiff an,

fragte es nach seinem Bestimmungsort und erhielt die erwartete Antwort. Hierauf wurde ein Boot niedergelassen und ein Offizier zur Untersuchung des Dampfers ausgesandt. Während sich das Boot dem Dampfer näherte, offenbarte sich plötzlich der wirkliche Charakter des Fremdlings.

Die Maschinerie wurde abgenommen

und die Kanonen eröffneten das Feuer. Obwohl die „Alcantara“ auf diese Weise überrumpelt worden war, beantwortete sie das Feuer sofort. Nachdem die Deutschen ein Torpedo abgefeuert hatten, wurde die „Alcantara“ von einer Granate getroffen und ihres Steuers beraubt. Da tauchten ein anderer Hilfskreuzer und die „Andes“ auf und benahmen dem „Greif“ jede Möglichkeit, zu entkommen. Die

Granaten segten über das Deck

des deutschen Schiffes, so daß die Besatzung die Kanonen im Stich lassen mußte. Der „Greif“ feuerte seine Torpedos auf die „Andes“ ab und als der dritte Hilfskreuzer erschien, war es mit dem deutschen Schiffe bereits zu Ende.

Das Ende, das der englische Bericht verschweigt, bestand darin, daß der deutsche Kapitän nach tapferstem Kampfe sein Schiff in die Luft sprengte, um es nicht dem Feinde in die Hände fallen zu lassen. Daß der „Greif“ mit einer großen Übermacht zu kämpfen hatte, gesteht der „Times“-Bericht selbst zu und gesteht damit das Märchen von einem bloßen Duell zwischen „Alcantara“ und „Greif“, das der englische Admiralstab verbreitete. Ebenso gesteht er dessen nichtswürdige Unterstellung Lüge, daß der „Greif“ unter norwegischer Flagge das Feuer eröffnet habe. Der

„Greif“ hat ohne WASTE gekämpft, wie es einem deutschen Kriegsschiffe ziemt.

Amrumer Schiffer fangen ein Flugzeug.

Eins von den englischen Wasserflugzeugen, das am mißglückten Angriff auf die Westküste von Nordfriesland beteiligt war, wurde von zwei Amrumer Wattenfischern in der Nähe von Solt auf dem Meere gefischt. Es schien außerstande, sich vom Meere zu erheben, weshalb die Schiffer kurz entschlossen einige Mann von der Besatzung Hörnums an Bord nahmen und auf das Flugzeug losdampften, ihm den Weg zwischen Vienstland und Hörnum abschneidend. Die Besatzung des Flugzeugs, zwei Offiziere und ein Mann, hielt darauf ein weiches Tuch. Sie wurde gefangenengenommen und samt ihrem Flugzeug nach Hörnum gebracht.

Hull als englische Flottenbasis.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die englische Admiralität beschlossen, den Hafen von Hull und die Humbermündung zur Flottenbasis eines Nordseegeschwaders zu machen.

Neuer hatte verbreitet, daß die Humbermündung auf Anordnung der Regierung geschlossen worden sei und für kleinere Schiffe besondere Maßnahmen für die Küstenschiffahrt getroffen würden. Diese Nachricht sollte nur zur Verschleierung der Wahrheit dienen.

Das Wrack der „Medusa“.

Ein am 29. März in Omuriden eingelaufener holländischer Fischdampfer berichtet, daß er am 27. März morgens 11 Uhr auf 55 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 18 Minuten östlicher Länge einen englischen Zerstörer mit drei Schornsteinen, der den Namen „Medusa“ trug, vor Anker auffand. Der Bug des Zerstörers war eingedrückt, auf Deck lagen viele Trümmer umher, das Hinterdeck, von dem die englische Flagge wehte, war im Versinken. Die drahtlose Einrichtung war in Ordnung. Der Zerstörer war ausgestattet mit vier Torpedorohren, von denen zwei unabgeschossene Torpedos enthielten. Die Mannschaft hatte das Schiff verlassen. — Der Verlust der „Medusa“ ist von der englischen Admiralität inzwischen eingestanden worden.

Neue Gewalttätigkeiten in Griechenland.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen hat ein englisches Schiff in Patras eine Abteilung Marine-Soldaten gelandet, welche die Kapitäne der deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe, die seit Kriegsausbruch demobilisiert im Hafen liegen, verhafteten. Die Kapitäne wurden auf ein englisches Schiff gebracht. Die Landungstruppen versuchten auch einen deutschen Ingenieur festzunehmen, wurden aber vom Volke daran verhindert, worauf das Schiff abdampfte.

Auch am Piräus wurden englische Truppen gelandet, die zwei griechische an englische Reedereien verkaufte Schiffe entführen wollten, worauf die Hafenbatterien auf beide Schiffe schossen und sie zur Rückkehr zwangen.

Nach Gerüchten sollen die Engländer auch auf zwei deutschen Schiffen befindliche deutsche Ingenieure verhaftet haben. Die Franzosen landeten in Sudabei auf Areta, durchsuchten ein Warenlager und beschlagnahmten Petroleum.

Kleine Kriegspost.

Wien, 29. März. An der beherabstehenden Front ist die Anwesenheit englischer Flieger festgestellt worden.

Haag, 29. März. Die Regierungen von Deutschland, England und Frankreich sind davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die niederländische Regierung das Rettungsschiff „Atlas“ in der Nordsee stationiert hat.

Rotterdam, 29. März. Die telegraphische Verbindung zwischen Holland und England ist völlig unterbrochen. Das sechsdrähtige Kabel ist wahrscheinlich durchgeschnitten worden.

Paris, 29. März. Der General Lorgeon ist kürzlich vor Verbund erhaltenen Verwundung erlitten.

Von freund und feind.

[Hilferlei Draht- und Korrespondenz-Redaktion]

Deutschland muß schnell vernichtet werden.

Bern, 29. März.

Gustave Hervé fühlt sich durch die Wiederkehr des deutschen U-Bootkrieges beunruhigt. In seinem „Victoire“ gibt er — zum ersten Male — zu, daß Volk, das doppelt so zahlreich wie das französische ist, die erste Industrie der Welt besitzt, mit dem besten Organisation, Initiative und Kühnheit ersten Ranges offenbar eine Macht ist, mit der man rechnen muß. Enttäuscht bemerkt er an anderer Stelle: „Da rufen uns, die Herren des Meeres zu sein; die Deutschen aber ebenso stark; mit einer genügenden Anzahl U-Boote können sie England sehr wohl blockieren.“ Aus diesem trübenden Erkenntnis zieht er nun folgende Lehre: „Um müssen die Alliierten unablässig daran arbeiten, Feind schnell zu vernichten und alle Mannschaften, die fähig sind, in England, Italien und Rußland zu heben, um Deutschland unter der Flut der Stürme schnellstens zu ertränken.“

Diese Lehre sollen sich vermutlich in erster Reihe Verbündeten Frankreichs zu Herzen nehmen und in Reihen ausheben, was noch Beine hat.

Frankreich verarmt und verblutet.

Zürich, 29. März.

Mit höchst bitteren Worten beklagt das „Bataille“ den nicht mehr zu verschweigenden Niedergang Frankreichs. So heißt es in dem Artikel:

„Wir leiden offenbar mehr, als wir zu brauchen. Wir sind dem Auslande tributpflichtig geworden. Zu der Blutleere infolge der Menschenverluste gesellen sich das Schwinden unseres Kapitalismus, die Teuerung der Lebenshaltung. Wir verarmen, und sich nicht erlaunlich ist, da die fruchtigsten Männer produktiv beschäftigt sind. Unsere Volksvertreter dürfen vergessen, wenn sie eine gründlichere Ausnutzung der wirtschaftlichen Kräfte fordern, daß es uns an Manpower fehlt, und daß niemand das Unmöglichste leisten kann. Man kann es nicht oft genug wiederholen, Frankreich die schwerste Last dieses Krieges getragen, den ihm Bündnisse mindestens ebenso sehr wie seine eigene seltsame Stimmung aufgezwungen haben.“

Dieses offene und uneingeschränkte Bekenntnis „Bataille“ mag den Herren am französischen Staatsrat wenig freundlich in den Ohren klingen. — Die Welt ist manchmal ein unangenehmer Gast.

Schluß der Pariser Vierverbands-Konferenz.

Paris, 29. März.

Die Konferenz der Alliierten hielt gestern nach ihrer Schlußsitzung ab. Vor ihrem Auseinandergehen sie eine Resolution einstimmig an, in der es heißt: halbamtlichen Agence Havas heißt:

Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben vollständige Übereinstimmung der Ansichten der Welt festgestellt. Sie bestätigen sämtliche Maßnahmen, die wurden, um die Einheitlichkeit der Aktion auf der Weltlichkeit der Front zu verwirklichen. Dem verstehen sie zugleich Einheitlichkeit der militärischen Aktion, die durch die zwischen den Verbündeten getroffene Vereinbarung gesichert ist. Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Aktion, deren Ausführung durch die Konferenz geregelt wurde und die Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion, die durch unerschütterlichen Willen, den Kampf bis zum gemeinsamen Ende fortzuführen, verbürgt wird. Realisierungen der Alliierten beschließen, die Solange

sein. Welches Amt aber könnte Dein Vater hier was kleiden haben? Darüber zerbreche ich mir vergeblich Kopf. Glaube nicht, daß mühsige Reugler mich zum Spott treibt. Du hast es für richtig befunden, über Deine Dich niemals zu äußern, und ich ehre Dein Schweigen. Tristige Gründe werden Dich leiten. Aber es ist geschehen, was mein lebhaftes Interesse für dich früher war, rechtfertigt, mir ein Recht zum Fragen. Dir, lieber Vater, die Pflicht auferlegt, mir wahrheitsgemäß zu antworten. Der Gesichtskreis hier ist eng, nicht das Ebenso das Weichbild, über welches ich bisher nicht gekommen bin. Da bedurfte es wohl keines besondern Zufalls, daß ich dem Forstmeister, Herrn von Hübner, begegnete, der seit Menschengedenken hier im Wald. Dabei ist mir das Seltsamste passiert, was mir geschehen konnte. Der alte Waldmann war gerührt, blüßte, als er mich gewahrte, und behauptete später, ich sprechende Ähnlichkeit mit einem Bruder des Hochbergs habe, der seit Jahrzehnten verschollen war. Rechts wegen für tot erklärt worden ist. Mir hat Verschollenen hat es aber eine eigene Bewandnis. Ich sag ihm so ehrenrührige Dinge nach, daß der greise Waldmann es für geboten hielt, mir zu erzählen, was Wahrheit gemäß den Baron Hochfeld in die Welt hinausgetrieben. Er war in Schulden geraten, von Gläubigern arg bedrängt worden und hatte keinen Weg zur Rettung gefunden, als seinen Freund, den Direktor von Wellnig, um ein Darlehen zu bitten. Wellnig hatte aus der ihm anvertrauten Kasse das Geld genommen, wahrscheinlich doch auf das Versprechen von Hochfeld die Summe bis zu einer bestimmten Frist geben wollte. Als dann Kassenrevision angemeldet wurde, entschloß Baron Hochfeld, welcher in einem zurückgelassenen Schreiben auf das Majorat in aller Form Berglück. Dem unglücklichen Bankdirektor aber blieb nichts übrig, als sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Demselben Morgen, wo die Revision stattfand, fand man ihn tot im Walde auf. Er hatte sein Leben, den einzigen Sohn, einem unbestimmten jammervollen Schicksal preisgegeben. Der Waldmann alles genommen, die Häuslichkeit, die Ehre; er richtete sie dahin; wenige Monate nach jenem sensationellen Ereignis trug man auch sie zu Grabe.

Fortsetzung folgt

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

33 | Nachdruck verboten.

„Doch! Er hat es mir bereits mitgeteilt; ein Tourist, der sich kurze Zeit hier aufhält, soll eine frappante Ähnlichkeit mit Wolfgang haben. Ich bin dem jungen Menschen soeben begegnet. . . Du lieber Himmel, er ist blond, wie mein Bruder es war, eine auffallende Ähnlichkeit mit jenem bemerkte ich nicht. Das bildet sich der gute Hübner ein, wie so manches andere außerdem.“

„Also du hast Herrn Vollmer gesehen?“ fragte Edith freudig überrascht, „ihn vielleicht sogar gesprochen?“ Der Vater maß seine Tochter mit einem seltsamen Blick. „Du kennst sogar den Namen des Fremden? Wie kommst du dazu?“

Edith wurde rot und spielte mit dem Brillantring am kleinen Finger ihrer Linken. — „Gott, Papa, wie das so kommt, wir trafen uns im Walde, er fand unsern Forst so wunderbar schön und wußte doch nirgend Bescheid, da habe ich ihm die schönsten Punkte genannt und beschrieben, er war mir so dankbar dafür. Als du mich neulich mit der Bestellung zum Forstmeister schicktest, schloß Herr Vollmer sich mir an, und wir tranken dann den Kaffee zusammen in der Försterlaube. Da kam dann auch die alte Geschichte zur Sprache.“

„Das war eine große Taktlosigkeit von Hübner, davon anzunehmen, daß du das nicht selbst? Aber was frage ich denn, meine einzige Tochter, welche Braut ist, erweist einem gänzlich Unbekannten Fremdenführerdienste, ohne sich der Ungehörigkeit eines solchen Verhaltens bewußt zu werden? Wie recht hat Mama, da sie jedesmal schilt, wenn du allein in den Wald hinausläufst, ich verbiete es dir von heute ab gleichfalls. Was soll Wellnig denken, wenn er dergleichen ungeschickliche Wortkommnisse erfährt!“

Edith war blaß und rot unter der harten Zurechtweisung geworden. Freilich mußte sie zugeben, daß ihr Vater nicht so ganz unrecht hatte, aber er übertrieb doch stark. Wenn er gewußt hätte, wie vertraulich sie sich verschleierte mit Vollmer unterhalten, daß sie so gar mit ihm zusammen in der Waldschänke gewesen, hätte er ihr wohl noch heftigere Vorwürfe gemacht.

Sie empfand plötzlich ein unbefiegliches Unbehagen in der Nähe des Vaters, wagte es nicht, ihn weiter zu

fragen, trotzdem sie gerne noch einiges aus der Jugend Onkel Wolfgangs erfahren hätte.

Hochberg suchte zum Scheine nach einem Buch, während des schlich Edith leise hinaus. Als ihr Vater sich umwandte und bemerkte, daß er allein im Zimmer war, beruhigte er sich langsam.

11. Kapitel.

Magnus las noch einmal den Brief durch, den er soeben an seinen Vater geschrieben hatte:

„Lieber Vater! Es war Dein besonderer Wunsch, daß ich mich einige Zeit hier, in der Nähe des Schlosses Hochfeld, in dem unergleichlich schönen Buchenwalde aufhalten sollte. Herzlich gern kam ich Deinem Verlangen nach, und wenn ich auch gewissermaßen erstaunt darüber war, daß Du mich in diesen entlegenen Erdwinkel gleichsam verbanntest, entschädigte mich der Forst mit seinen hohen, friedlichen Tannen, den sorgsam begünstigten Abhängen mit den weithin leuchtenden Rasenflächen, den blumenreichen Tristen für die Einsamkeit, welche mich hier umgibt.“

Tagelang bin ich bereits durch Feld und Wald gestreift, viele Wege sind mir vertraut geworden, etwas wie süßes Heimatgefühl durchströmt mich, wenn ich das Rauschen der alten Bäume höre, das Surren der wilden Tauben, die ihre Nester schon damals, als Du noch ein Knabe warst, in der Nähe des Tannenschlages hatten. Deine Jugend umweht mich hier, lieber Vater, und ich spüre derselben nach auf Schritt und Tritt. Wie magst Du als heranwachsender Junge ausgesehen, wie Dich gegeben haben? Darüber denke ich oft nach; ich weiß doch, daß Du den Wald über alles liebtest, daß Du jede freie Minute hier unter den flüsternden Zweigen verbrachtest, stundenlang dem Treiben der Eichhörnchen zuschauen konntest; Du hast mir oft genug von Deiner Vorliebe für den Wald mit seinen Wundern erzählt. Nur davon hast Du nie gesprochen, welche Stellung Dein Vater einnahm. Ich weiß nur, daß Du arm und ohne Empfehlungen in Neuport gelandet bist, von der Pike auf dienen und arbeiten mußtest, ehe Du einigermaßen festen Fuß in dem Lande fassen konntest, das Dir zur zweiten Heimat werden sollte. Ich weiß aber auch, daß Du über einen ungewöhnlichen Bildungsgrad verfügst, und nicht nur das, eine sorgfältige Erziehung ist Dir zuteil geworden; Deine Eltern müssen gebildete, in hervorragender Lebensstellung auftretende Menschen gewesen

über Ansehen und Interessen auf dem wirtschaftlichen Gebiet in die Praxis umzusetzen, und beauftragen die wissenschaftliche Konferenz, die demnächst in Paris stattfinden wird, ihnen die Maßnahmen vorzuschlagen, die notwendig sind, die Verpoantierung des Getreides zu verbessern. Die Konferenz hat beschlossen, in Paris ein solches Komitee einzurichten, in welchem alle Alliierten vertreten sein werden.

Am Schluss der Sitzung dankte Briand den Abgeordneten der Mächte für ihre Zusammenarbeit und drückte seine Befriedigung aus über die Beilegung, mit der die verschiedenen Fragen geregelt wurden. Er erklärte, daß, wenn neu auftauchende Fragen eine neue gemeinsame Verhandlung der Alliierten erforderten, die beste Art, sie zu regeln eine neue Zusammenkunft sein würde.

Britisches Mißtrauen gegen Irland.

Kopenhagen, 29. März.

Aber Dublin und die in der Nähe liegenden kleineren Städte infolge der Arbeiterunruhen, bei denen es zu Zusammenstößen zwischen Militär und Arbeitern kam, der Lagezustand verhängt worden. An Stelle der beiden englischen Regimenter nach dem Hafen Dundee geschickt. Zwischen diesen Regimentern und der Bevölkerung herrscht eine starke Spannung. Die Leitung des Transportarbeiter-Verbandes hat mehrere Arbeiterbataillone aufgestellt und bewaffnet, die ihre Rechte gegen das Militär erzwingen sollen. Man fürchtet, daß die Unruhen auf andere Hafenstädte Irlands übergreifen.

„Großbritannien ist bereit!“

Bukarest, 29. März.

Auf Kosten des englischen Gesandten wird neuerdings durch Manöveranlässe und in den Zeitungen ein Film mit dem Titel „Großbritannien ist bereit!“ angedeutet. Auf dem Film wird unter Anwendung der neuesten photographischen Tricks die Seemacht Englands, natürlich tiefes vergrößert, vorgeführt, um den Nachbarn zu erbringen, wie gerüstet England dasteht. Außerdem zahlreiche französische und englische Artillerie sowie Kaiserlich russische Ballett im Dienste des Verbandes der Weltmetrommel.

„Wir sind jedenfalls nahe am Ende.“

Manchester, 29. März.

Dem „Manchester Guardian“ wird aus London geschrieben, man sei dort allgemein überzeugt, daß jetzt nicht viel mehr verheißt oder unterbeiräte Männer für die Welt zu haben sind. Einmal muß die Grenze erreicht werden und nach der Ansicht des Handelsamtes ist die Grenze erreicht. Wörtlich heißt es dann in dem Artikel: „Die Methoden für die Rekrutierung wie auch andere mögen, wir sind jedenfalls nahe am Ende. Nicht die Exportindustrien und die unentbehrlichen Industrien, sondern auch das Munitionsmünisterium und die Welt flagen, daß sie nicht genug Arbeitskräfte bekommen können.“

Nach der Heimkehr Filipescu.

Bukarest, 29. März.

Filipescu, der große Russenfreund, ist von seiner Reise nach Russland heimgekehrt. Er war in das Zarenreich gegangen, um sich persönlich von der Stimmung im Lande und von der Beschaffenheit der Front zu überzeugen. Er wurde in Rußland wie ein Bevollmächtigter Rumäniens empfangen, der ein Eingreifen seines Landes gegen die Russen veranlassen, zum mindesten versprechen werde. In Rußland wurden zu seinen Ehren in Petersburg Versammlungen, Festessen wurden gehalten. Nun ist er heimgekehrt, zwei Wochen früher, als er ursprünglich beabsichtigt war. Alle Welt wartet nun auf seine Mitteilungen, auf die Schilderung der Eindrücke, die er bei dem großen und mächtigen Nachbar empfangen. Filipescu aber schweigt. Man versteht hier das Schweigen vollkommen; der Russenfreund ist aus dem Russenland enttäuscht heimgekehrt. Wozu sollte er da noch sprechen? —

Voruntersuchung gegen Suchomlinow.

Petersburg, 29. März.

Amlich wird gemeldet: Der Reichsrat hat nach Prüfung der Umstände, welche die ungenügende und nicht rechtzeitige Veranschlagung der Kriegsmunition betreffen, den Beschluß gefaßt, eine Voruntersuchung über die auf dem ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow und dem ehemaligen Artillerieverwaltungschef General Kusmin-Rumowjew lastenden Anklagen anzuordnen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 31. März.

Einnahmeausgang	5 ⁴⁰	Rondausgang	4 ³⁷ B.
Einnahmehintergang	6 ³⁰	Rondahintergang	4 ⁰⁶ B.

Vom Weltkrieg 1915.

31. 3. Die Franzosen bei Regnéville und im Biesterwald geschlagen. — Im Augustower Walde vorgedrungene russische Abteilungen unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

1567 Philipp der Großmütige, Landgraf von Hessen, gest. — 1727 René Descartes (Renatus Cartesius) geb. — 1727 John Newton, der Bahnbrecher der physischen Astronomie, gest. — 1811 Chemiker Vanfen geb. — 1814 Einzug der Verbündeten in Paris. — 1819 Deutscher Staatsmann Christian Friedrich v. Heineke-Schilling geb. — 1885 Komponist Franz Abt gest. — 1907 Ende des Vereinstages. — 1911 Durchbruch des Eödischkanals zwischen Simplan und Berner Oberland.

a. Zantariolfpreise und Kleingärten. Staat, Gemeinde und gemeinnützige Organisationen wie auch die Privatwirtschaft haben eine Bewegung ins Leben gerufen, die eine Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung durch Kleingärten, Laubengassen, Anpflanzung von Bäumen und Obstbäumen bezweckt. Der Kleingartenbau von Staat und Gemeinde ist der Knappheit und verteuerten Erhaltung wegen eine Stütze des kleinen Hausbesitzes. Die gemeinnützige Bewegung hat, soweit sie den Anbau von Kleingärten betrifft, ganz hervorragende Erfolge in der Ausbreitung unserer Saatgutpreise. Für Saatgutpreise sind keine Preise festgesetzt, infolgedessen sind die Preise viel-

sach auf phantastische Höhe gestiegen. 16 bis 18 Mark und keine Ausnahmefälle, und noch dazu oft genug für Saatgut, das keine Hochkultur darstellt, sondern bessere Auswahlen. Natürlich kann das der unerfahrene Kleingartenbesitzer nicht unterschreiben und ist somit gegen Überverteilung nicht gebend. Die abgeforderten Saatgutpreise nehmen leider den Kleingartenbesitzern häufig die Lust, Kartoffeln anzupflanzen; oft auch können sie einfach die hohen Preise nicht bezahlen und unterlassen daher die Bestellung. Die Aussicht, nach der neuen Ernte vielleicht 3 bis 4 Mark für den Zentner zu erzielen, ist kein genügender Anreiz, den fünf- bis sechsfachen Betrag für das Saatgut auszugeben. Da wir auf die Erzeugung dieser Kleingartenbesitzer nicht verzichten können, wäre es wünschenswert, daß für ihre Saatgutversorgung etwas geschieht, sei es, indem Landwirtschaftskammern und Gemeinden ihnen zu billigen Preisen Saatgut — es braucht kein erstklassiges Hochkultur zu sein — zur Verfügung stellen, sei es, daß für den Kleinbezug von Saatgut Sonderpreise festgesetzt werden; der Weg ist Nebenläufig. Jedenfalls wäre es bedauerlich, wenn die Preisentwicklung des Saatgutes zum Hindernis der Kleingartenkultur würde.

Hochburg, 30. März. Herr Amtsgerichtsrat Ludwig Wertheimer am hiesigen Rgl. Amtsgericht ist mit dem 1. Juli d. Js. an die Gerichtskasse nach Frankfurt a. Main versetzt.

§ Die Frühjahrskontrollversammlungen im Oberwesterwaldkreise finden statt: in dem Kontrollbezirk Marienberg am 12. und 13. April und in dem Kontrollbezirk Hochburg am 14. und 15. April. Näheres wird noch amtlich bekannt gegeben.

§ Ungezügliche Belastung der Feldpost. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-korps gibt die nachstehende Notiz bekannt: Einzelnen Heeresangehörigen und Truppenteilen im Felde sind in letzter Zeit in unerwünschter großer Menge gedruckte oder im Umdruckverfahren hergestellte Aufforderungen zugegangen, die teils die Bitte enthalten, kriegsrechtliche Erlebnisse zur Verwertung in volkstümlichen Darstellungen mitzuteilen, teils geschäftliche Angebote aller Art (z. B. von Ansichtskarten und dergl.) zum Gegenstand haben. Die Beförderung von Massenangeboten an Truppenteile und Einzelpersonen im Felde belastet unnötig die Feldpost derart, daß alle in Betracht kommenden geschäftlichen und oewerblichen Kreise eindringlich ersucht werden, alle Massenangebote und -aufforderungen der bezeichneten Art an Truppenteile und Heeresangehörige künftig als zwecklos zu unterlassen, zumal solche grundsätzlich unbeantwortet bleiben müssen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 30. März. (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Emil Burbach, Giesenhäuser (2. Eskadron Jäger-Rgt. zu Pferd Nr. 3), schwer verwundet. Heinrich Ludwig Schumacher, Niederhatten (11. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 118), vermisst. Louis Strobel, Porod (8. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 81), vermisst. Wilhelm Hehn, Alpenrod (6. Batt. Feld-Art.-Rgt. Nr. 27), schwer verwundet.

Rosbach, 29. März. Die Kriegsanleiheanmeldung der hiesigen Schule ergab 3255 M., im benachbarten Mündersbach wurden durch die Schulsparkasse 3100 Mark gezeichnet.

Schulenberg, 29. März. Die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe durch die Schullinder betrug 1612 Mark. Außer diesem Betrag sind noch durch die hiesige Schulliste 2800 Mark gezeichnet worden.

Begdorf, 28. März. In der stürmischen Nacht vom Sonntag auf Montag kam ein Militärzug hier durch, der Automobile und Flugzeuge mit sich führte. Man vermehrte hier alsbald einen Fliegerleutnant, der während der Fahrt von Begdorf nach hier in einem der Automobile gesessen hatte. Die Vermutung, daß er verunglückt sei, bestätigte sich leider alsbald; im Tunnel vor dem Block Grünebach fand man den Vermissten tot neben dem Geleise liegen. Ein Bein war ihm abgefahren worden und eine schwere Kopfverletzung hatte jedenfalls den sofortigen Tod zur Folge gehabt. Die Leiche wurde in die Halle des hiesigen Krankenhauses gebracht. Der Verunglückte ist 20 1/2 Jahre alt und aus Dresden gebürtig, wohin auch die Leiche voraussichtlich überführt wird. Das Unglück hat sich wahrscheinlich infolge eines Fehltritts ereignet, als der Insasse des Automobils dieses angehalten des kommenden Stationsaufenthalts verlassen hatte. Herzliches Beileid wird hier der Mutter des jungen Mannes zuteil, die ihn hier im Tode wiederfindet.

Montabaur, 29. März. Stadtkultur Hans Reis, der unter nicht weniger als 104 Bewerber einstimmig zum Bürgermeister von Montabaur gewählt wurde, ist erst 28 Jahre alt. Er ist in Eitorf a. d. Sieg geboren und der älteste Sohn des in den Diensten der Stadt Köln stehenden Vermessungsinspektors Hub. Reis. Der Gewählte besuchte das Gymnasium in Düren und später die Handelsschule in Köln. Nach Erlangung des Berechtigungscheines für den einjährig-freiwilligen Dienst trat er im April 1906 als Supernumerar in die Dienste der Stadt Köln und wurde im April 1913 Stadtkultur. Am ersten Mobilmachungstage trat Reis, der Reserveleutnant war, unter die Fahnen und wurde gleich im ersten Monat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er machte mehrere schwere Gefechte mit, bis er bei Raucourt in der Nähe von Sedan verwundet wurde. Nach Genesung wurde er nach Frankfurt a. M. versetzt.

Diez, 29. März. Wie in der Generalversammlung des Vorschussvereins Diez mitgeteilt wurde, weist die Bilanzsumme gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung von 250 000 M. nach; die liquiden Mittel ergaben am Jahreschluss die noch nie dagewesene stattliche Summe von 716 000 M. Der Gesamtumsatz stieg von 144 auf 21 Mill. M., der Reingewinn von 23 186 M. erreichte die ungefähre Höhe des Vorjahres. Die Mitgliederzahl sank um 17 Personen auf 1155. Es gelangen 6

Proz. Dividende zur Verteilung, dem Reservefonds werden 7000 Mark, dem Beamtenunterstützungsfonds 1592 M. überwiesen, der nach Abzug von verschiedenen kleineren Abschreibungen usw. verbleibende Rest von 545 M. soll für Kriegsfürsorgezwecke Verwendung finden.

Reinwied, 27. März. (Straßammer.) Der Witwe des Aderers Wilhelm J. in Kleinmairfeld wurde zur Last gelegt, in der Anzeige ihrer Getreidevorräte vom 15. November 1915 wissentlich falsche Angaben gemacht zu haben. Bei einer Nachprüfung wurden in zwei Kisten im Zimmer und auf dem Speicher noch etwa acht Zentner Korn gefunden. Die Angeklagte behauptete, sie habe das Korn nicht verheimlichen wollen. Frau J. erhielt eine Geldstrafe von 100 Mark hilfsweise 20 Tagen Gefängnis. — Bei einer Revision der Getreidevorräte erklärte die Ehefrau des Aderers Friedrich H. aus Derschen auf Befragen des stellvertretenden Landrats in Altenkirchen, sie habe kein Getreide mehr hinter sich. Es wurden aber beim Nachsuchen in der Scheune unter Heu versteckt etwa drei Zentner Roggen vorgefunden. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe hilfsweise 10 Tagen Gefängnis. — Auch bei dem Schmied und Aderer Theodor H. aus Derschen fand man bei einer Revision in einem Schlafraum einen Zentner Saatweizen und ungefähr 120 bis 140 Pfund Roggen versteckt vor. Der Angeklagte will bei der Frage nach weiterem Getreide an diese Vorräte nicht gedacht haben. Der Angeklagte wurde in eine Geldstrafe von 75 Mark hilfsweise 15 Tage Gefängnis genommen. — Wegen desselben Vergehens hat sich noch der Aderer Gustav H. aus Derschen zu verantworten. Als er die Frage der Kommission, ob noch weitere Vorräte vorhanden seien, verneint hatte, wurde eine Durchsuchung vorgenommen und hierbei in der Scheune teilweise unter Heu versteckt 100 Pfund Hafer und 220 Pfund Roggen entdeckt. Das Gericht erkannte auch hier auf eine Geldstrafe von 75 Mark, im Nichtbeitragsfalle auf 15 Tage Gefängnis.

Griesheim a. M., 29. März. Bei der Explosion eines Vakuumapparates in den Elektronwerken wurden die Arbeiter Joseph Gebhardt und Otto Höfchen von der ausströmenden Salpetersäure überschüttet und so schwer an allen Körperteilen verbrannt, daß ihnen die Kleider vollständig vom Leibe „abgefrassen“ wurden. Die Verunglückten wurden sofort dem Frankfurter Diakonissenhaus zugeführt, wo Gebhardt nach kurzer Zeit schon seinen Leiden erlag. Bei Höfchen besteht auch wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens.

Frankfurt a. M., 29. März. Auf das Begrüßungs-telegramm auf einer öffentlichen Versammlung, in welcher der Abgeordnete Naumann über Mittelluropa sprach, ist an den Unterzeichner des Telegramms, Oberbürgermeister Voigt, folgende Antwort des österreichisch-ungarischen Ministers, Baron Burian, eingetroffen: „Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die mir aus Anlaß einer stark besuchten Versammlung übermittelten waffenbrüderlichen Grüße und Glückwünsche der alten Kronungsstadt Frankfurt an die österreichisch-ungarische Monarchie. Auf das herzlichste begrüße und erwidere ich die hundertfachen Gefühle, denen Sie in dieser Kundgebung Ausdruck verliehen haben. Wien 28. März 1916. Baron Burian.“

Kurze Nachrichten.

Die Verwaltung der Station Marienberg-Langenhach ist vom 1. April d. Js. ab dem Stationsvorstandes Hermann von Righausen übertragen worden. In Righausen wurden zur vierten Kriegsanleihe fast sechs Millionen Mark gezeichnet, eine halbe Million mehr als zur dritten Kriegsanleihe. — Im Kreise Uffingen werden, um der Schmelznot zu begegnen, mit staatlicher Unterstützung größere Schmelzwerke eingerichtet. — Den Bädern in Gießen wurde wegen vorgeschrittenen Unregelmäßigkeiten die Brotlieferung für das Gefangenlager entzogen und das Proviantamt in Gießen mit der Lieferung des Brotes betraut. — Auf einem Neubau in Sachsenhausen stürzte der 54-jährige Zimmermann Karl Ebert von Anspach im Tannus von einem Gerüst ab. Er erlag alsbald seinen schweren Verletzungen.

Nah und fern.

• Bücheranleihe für Kriegsgefangene in Schweden. Die schwedische Kronprinzessin, der Herzog von Västergötland, der Erzbischof von Upsala Söderblom und Kaufmann Döhring vom Schwedischen Roten Kreuz veröffentlichten einen Aufruf an das schwedische Publikum zum Zwecke einer Organisation der Verteilung von Büchern unter die Kriegsgefangenen in Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland.

• Nachricht von der geretteten „Greif“-Mannschaft. Der Obermaschinenmaat der Seewehr Orscheidt vom Dillkreuzer „Greif“ hat an seine Angehörigen in Halle a. S. die Nachricht gelangen lassen, daß es ihm und den gefangenen Kameraden gut gehe. Ein Teil der Karte ist unleserlich gemacht worden.

• Große Kälte herrscht augenblicklich in Schweden. Das Thermometer zeigt an einigen Orten bis zu 27 Grad Kälte. Selbst Stockholm hat 17 Grad unter Null. Auch in Dänemark sank das Thermometer bis sechs Grad minus. Auch Norwegen hat unter der Bitterung zu leiden. Die Eisenbahnzüge verspäteten sich um Stunden.

Bunte Tages-Chronik.

Leipzig, 29. März. Einem Raubmord ist hier eine 51-jährige Witwe Schröder zum Opfer gefallen. Der unbekannte Mörder hat die Frau mit einem Strick erdrosselt und drei Sparkassenbücher und eine goldene Herrenuhr geraubt.

Torgau, 29. März. Das hiesige Gymnasium hat zu Ehren des in der Nähe Torgaus geborenen Feldherrn den Namen Madsen-Gymnasium erhalten.

Das Generalkommando zieht um!

Stimmungsbild aus dem Osten.

(Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.)

Wahrhaftig! Es gibt kein reines Glück im Kriege! Nun wohnt man schon an die acht Tage in dem alten Rattenkasten, hat sich gewöhnlich eingelebt und wünscht sich gar

nicht mehr besser, — man hat ja auf so manches verzichtet gelernt im Felde — und nun auf einmal, als man sich um 8 Uhr abends zum Essen versammelt, erscheint der erste Adjutant, macht ein Dienstgeflüster und verbreitet als erster die Schreckenspost: „Morgen Quartierverlegung, meine Herren!“

Den beratenden Chirurgus des Korps, eine der Säulen der Universität am Sitze des Korpskommandos, hier Generalarzt und somit im Range dem Korpsarzt gleichgestellt, — was die beiden Herren zu besonders intimen Freunden macht — den beratenden Chirurgus des Korps also trifft um ein Haar der Schlag. Ganz fassungslos steht er in sich zusammen. Auch er hatte eine Neuigkeit vorbereitet. Er hatte draußen auf der Schneedecke der Äder in der Dämmerung Rebhühner gesehen, zwei ganze Vögel! Das war eine Gelegenheit für morgen, und wäre mal was anderes gewesen auf der Tafel! Nun auf einmal ist es wieder nichts! Sein Gegenpol, der Korpsarzt aber, ist hoch befriedigt. Na, sie sind auch sonst nur selten einer Meinung. Doch sind es nicht etwa die vereitelten Jagdhoffnungen des beratenden Chirurgus, die den maßgebenden Mediziner mit Genugtuung erfüllen. In der Hauptsache wenigstens ist's was anderes. Er wendet sich an G., den Korpsprokurator, mit dem er wieder einmal das Quartier hat teilen müssen: „Na, Gott sei Dank, dann kommen wir beide auseinander. Der Kommandant hat es mir fest versprochen. Sie sind ein lieber Kerl, aber was Sie heute nacht wieder zusammengeschnarcht haben, das geht, weiß Gott, auf keine Ruhhaut! Es ist wahrhaftig ein wahres Phänomen. So wie Sie kann höchstens noch der Intendant schnarchen, sonst kein Mensch mehr auf dieser Seite des Planeten.“

Der Korpsprokurator lachelt. Der Vorwurf des Schnarchens kränkt im Kriege niemand. Alle schnarchen. Der Herr Generalarzt selbst ist in diesem Punkte nicht von schlechten Eltern, — wenn er erst schläft nämlich. Und was er dann angibt, weiß er eben nicht. Er hat es gut, sich über andere aufhalten, deren ganze Schuld darin besteht, daß sie im Einschlafen schneller sind als er.

„Wohin geht es denn?“ wird gefragt. „Nicht bekannt.“ Der Kommandant des Hauptquartiers, der voraus gefahren ist, hat noch keine Nachricht gegeben, welche Unterkunft er vorschlägt. Er sucht noch. Aber verlegt wird in jedem Fall. Das Gepäck für die Bagage ist um fünf Uhr fertig. Um sechs Uhr Kasse. Um sieben Uhr Ausbruch. Frühstück bitte mitzunehmen, meine Herren! Und ja nicht viel Handgepäck! Von den Herren, die nicht reiten, kommen drei in ein Auto. Wir müssen mit den Autos sparen, sonst kommt uns das A. O. P. (Armeeoberkommando) auf den Kopf! Die Burschen kommen mit der Bagage nach!

„Barmherziger Himmel!“, stöhnt es rings. „So zeitig! Und ohne Burschen! Keine Ausflüchte!“ Auch wer nicht viel zu packen hat, ist gekränkt. Es wird ein Umzug unter erswerenden Umständen. Und was man hat, weiß man was kommen wird, nicht. Das Quartier war ja nicht be-

sonders. Aber immerhin! Weiß einer, wie das nächst sein wird?

Doch was befohlen wird, wird gemacht. Und um 7 Uhr morgens am andern Tage rollen die Autos des Generalkommandos in langer Reihe hinaus in die trostlose Landschaft, vorüber an zusammengekauften und niedergebrannten Dörfern und Höfen, auf Rotbrücken über die zahlreicher Wasserläufe, die die Straße durchschneiden, vorüber an Kriegergräbern, toten Säulen, marschierenden Truppen und Kolonnen. Da ist auch die Bagage des Hauptquartiers. Du lieber Himmel, noch so weit zurück! Die Kerls kommen ja erst um Mitternacht an! Das kann gut werden!

Ein paar Stunden später irren die Herren mit düstern Mienen irgendwo anders zwischen den Sümpfen durch die Räume ihrer neuen Heimat. Als man früh morgens aufbrach, hatte der Kommandant des Hauptquartiers noch nichts richtiges gefunden. Erst an einer der Fernsprechstationen unterwegs ist der Chef des Stabes über die Stippe hinweg mit ihm einig geworden. Das also ist das seit gestern gesuchte neue Juvet von Bohner! Alles in allem: Wui Teufel! Dreckig von Natur. Und die letzte Einquartierung hat auch nicht viel gewirkt. Keine Überraschung weiter! Der Stab einer Kavalleriedivision hat hier gelegen, und wie es aussieht, wo der Stab einer Kavalleriedivision gelegen hat, das weiß man beim Korps schon. Es ist ein Standa! Die bei den Kavalleriedivisionen allerdings behaupten umgekehrt, kein Quartier sei so herunter, als eines, in dem ein Korpsstab gewirkt habe. So steht Behauptung gegen Behauptung.

Gott sei Dank sind noch ein paar Möbel vorhanden. Gefundene Kuffis sind unter Aufsicht von Pionieren dabei, oberflächlich Ordnung zu machen.

Leute von der Telegraphenabteilung richten den Fernsprecher für den Stab ein. Das Geschäftszimmer des Stabes und der Operationsabteilung werden zuerst in Ordnung gebracht. Sie vertragen am wenigsten einen Aufschub. Die Karten werden ausgepackt. Wenn es so weit ist, ergibt dratlich Nachricht zurück an das alte Quartier. Dann erst wird dort der Fernsprecher eingepackt. Der Mann, der dort für alle Fälle zur Aufnahme letzter Meldungen zurückgeblieben ist, kann dann seine Zelte ebenfalls abbauen. Der Betrieb am neuen Sitz des Generalkommandos ist eröffnet. Und an Formea wird die Kasse des Kommandierenden aufgeschlössen.

An den Türen hat das Geschick, vertreten durch die Kreide der Unteroffiziere des Kommandanten, groß und deutlich vermerkt, wer in den einzelnen Räumen liegen soll. So werden alle Auseinandersetzungen vermieden. Der Generalarzt tritt, als er aussteigt, S., den vielbegehrten Kommandanten. Er hält ihn am Rockzipfel fest. „Sie haben doch nicht vergessen, Herr Kommandant, und mich wieder mit dem Korpsprokurator zusammengelegt?“ „Ne, ne“, wird ihm zur Antwort. „Sie haben mein schönstes Zimmer, und G. wohnt wo anders.“ Doch befriedigt verschwindet der Oberste

der Mediziner in der Behausung, um sich an den nach seinem Namen umzutun.

Ein paar Möbel sind noch da, aber nicht viel. Man findet in einem Zimmer ein paar Lehnstühle. Sonst ist er handelt den einen von ihnen gegen eine Kiste, die als Schreibtisch eignet, ein, und gegen eine Bank. Nun ist was zu seiner Seligkeit vorhanden. Überall sind die Einkaufsgeschäfte in Gang. Die Kuffis heißen. Als Material verwenden sie Holz von Bäumen aus der Landschaft. Scheiben sind ausnahmsweise auch noch da. Man löst sich die Sache ganz gut an. Abends werden die Burschen, wenn sie erst da sind, noch den Boden aufziehen, Wäsche belagern und die Gummischüssel auspacken. Man wird auch Stroh zum Nachtlager aufschütten. Man soll zwar kein ungebrauchtes mehr da sein. Aber Burschen werden schon welches aufreiben. Was ein tüchtiger Bursche ist, der findet immer noch Stroh für seinen Kuffi. Also, die Sache löst sich an.

Eine Überraschung. Es gibt warme Suppe. Der pflegungsaffizier hat in der Heuliste welche mitgebracht. Da jeder sich der Vorchrift gemäß noch persönlich einen Frühstück mitgebracht hat, wird man eigentlich sogar im Schlammhose leben.

Man findet sich zu dem Imbiß im neuen gemeinsamen Speiseraum zusammen. Ein paar Flaschen Rotwein sind auch gezaubert worden. Auch die Herren vom Kommando, die bereits eifrig bei der Arbeit sind, erscheinen. So gar der Herr Kommandierende wird für ein paar Minuten sichtbar. Man feht fast nur zufriedene Gesichter. Am Ende wird es sogar ganz nett, das neue Quartier.

Der beratende Chirurgus allerdings steht etwas daneben. „Ich wohne mit dem Korpsprokurator zusammen“, er auf Befragen. „Ein charmanter Herr! Aber Sie wissen ja! Er soll so 'ardent'!“ Ganz wild aber ist die Stimmung. Generalarzt. „Den guten G. bin ich nun durch die Tüde glücklich losgeworden. Aber wissen Sie mit man mich jetzt zusammengelegt hat? Ausgerechnet mit dem Korpsintendanten!“

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. März. (Schlachthofmarkt.) 219 Rinder, 1745 Kälber, 1654 Schafe, 381 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 233—275 (140—165), e) u. d) 182—225 (100—110). 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine fehlen. — Markt für Rinder schnell geräumt. — Kälber sehr lebhaft. — Schweine nicht ganz ausverkauft. — Schweine sehr lebhaft. — Am dem wurden 69 Rinder und 2237 Schweine ungenutzt dem Schlachthofe zugeführt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Preiswerte

Konfirmanten-Anzüge
Herren- und Knaben-Anzüge
empfiehlt

H. Zuckmeier
Hachenburg.

Als passende Geschenkartikel

empfehle

Herren- und Damenuhren
Goldsachen

Bestecke, Serviettenringe, Geldbörsen
:: Petschatten und Fingerhüte ::

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Buttermaschinen

Küchenwagen

Einkochgläser

Backmaschinen :: Dampfwaschmaschinen
zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Seute:

frischer Kopfsalat Reps **18** Pfg.

Holländ. Salatgurken

Warenhaus Roltenau Hachenburg.

Durch große und günstige direkte Einkäufe
ist mein Lager in sämtlichen

Manufakturwaren, Herren- und Knabenkleidern

wieder vollständig und kann ich noch zu mäßigen
Preisen verkaufen, selbst Artikel, welche bisher nicht mehr
zu haben waren.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Eisen-Tinktur

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbrieft Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bewirken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulausbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsehung nach der Obersekunda h. h. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführt. Prospekt u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Regelmäßige monatliche Teillieferungen. — Brilliante Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

sonness & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Altpapier

Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen, Preis-
Geschäftsbücher (ohne harte Decken), Geschäfts-
Frachtbriebe etc., Schul- und andere Bücher
gelegt, gebündelt, kein geknülltes Korbpapier,
frei von sonstigen Beimischungen
kauft zu besten Preisen

Papierfabrik Richard Bern
Scheuerfeld (Sieg).



Deutsches Fabrikat!

Allein-Verkauf

für den hiesigen Bezirk der

Adler-Schreibmaschinen

100.000 im Gebrauch!

Neu! Kleine Adler-Schreib-

maschinen! Für Privat- und

Reisegebrauch mit praktischem

Reisekoffer.

Zur persönlichen Vorführung gerne

bereit!

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8

Am Alten Kirchhof (Westermühl)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Möbliertes Zimmer
mit 1 oder 2 Betten zu
mieten. Näh. in der
Stelle d. Bl.

Gutes Haus

zu kaufen gesucht

Gustav Berger
Hachenburg.

Kleiner, dressierter, m.

Hühnerhaus
zu kaufen gesucht

Angebote an die
Stelle d. Bl.

Bernheinfußboden
in sämtlichen Farb- u. m.

Karl Dasbach, Hachenburg.

Wasserschiffe

nach Maß

besorgt schnellstens

C. von Saint George
Hachenburg.

Bei Bestellung nur Größe des Herdes
angeben.

68

95

185

Haushaltwaren

Großer Serienverkauf in den erlaubten Abteilungen.

8 Glasteller

schönes geschl. Muster

68 Pf.

- 6 Glas-Bieruntersätze 68 Pf.
- 1 Glasschüssel } auf. 68 Pf.
- 2 Zuckerdosen } auf.
- 1 Butterdose 68 Pf.
- 1 Bierkrug 65 Pf.
- 2 Wasserflaschen mit 2 Gläser 95 Pf.
- 1 Zitörservice 95 Pf.
- 1 Blumenvase 95 Pf.
- 1 Obstschale 95 Pf.

1 Schulranzen

1.85

- 1 Tafel 68 Pf.
- 1 Griffelkasten } auf.
- 1 Dose Griffel } auf.
- 1 Handtuchhalter 68 Pf.
- 1 Garderobeleiste 68 Pf.
- 1 Wickelkasten } auf.
- 1 Aufstragbürste } auf.
- 1 Eierschrank 68 Pf.
- 1 Bürstentasten 68 Pf.
- 1 Zeitungshalter 68 Pf.
- 1 Ärmelbrett 68 Pf.

1 Buttermaschine

1.85

- 1 Gewürzschrankchen 95 Pf.
- 1 Handtuchhalter 95 Pf.
- 1 Tablett mit Griff 95 Pf.
- 1 Klopappierhalter 95 Pf.
- 1 Paneelbrett 95 Pf.
- 1 Hackbrett } auf.
- 1 Fleischhammer } auf.

1 Waschbrett

mit Zinleinlage

95 Pf.

1 Satz Glaschüsseln

4 Stück im Satz

95 Pf.

Verzinkte Waren



Eimer, Waschkessel und Wannen
zu billigsten Preisen.

- 1 Bilderrahmen 68 Pf.
- 1 schönes Bild 68 Pf.
- 1 Hauslegen 68 Pf.
- 1 Löffelbrett mit 3 Löffel } auf. 95 Pf.
- 1 Kartoffellampe } auf.
- 1 Quirl } auf.

1 Stagere

mit 1 Kaffeefläche und Zuckerdose

95 Pf.

- 1 Balftasche 68 Pf.
- 1 Armkorb 95 Pf.
- 1 Reibemaschine } 1.85
- 1 Eieruhr } 1.85
- 1 Kaffeemühle 1.85
- 1 lackiert. Wandbrett mit 6 divers. Bürsten 1.85
- 1 lackiert. Zwiebelbehälter 95 Pf.
- 1 Wachtuchtasche 1.85
- 1 Nudelrollenhalter mit 1 Nudelrolle } auf. 95 Pf.
- 1 Brett } auf.
- 3 Löffel } auf.
- 1 Quirl } auf.

1 Bügeleisen

68 Pf.

10 Bierbecher

mit und ohne Fuß

68 Pf.

- 1 Karton mit 2 Besteck (2 Messer, 2 Gabeln) 95 Pf.
- 1 Handfeger Rein Haar garantiert 95 Pf.
- 1 Schrubber 6 reihig 68 Pf.
- 1 Schrubber extra groß 95 Pf.
- 1 Aufnehmer } auf. 95 Pf.
- 1 Abseifbürste } auf.
- 1 Kleiderbürste 68 Pf.
- 1 Abseifbürste 68 Pf.
- 1 Haarbürste 95 Pf.
- 1 Spirituskocher } auf. 95 Pf.
- 1 Emailtopf } auf.
- 1 Nideltabrett 95 Pf.
- 1 Sturmlaterne 1.85
- 1 Spiegel 95 Pf.

1 Reisetasche Leder imit.

1.85

- 1 Schultasche mit Aufschrift 68 Pf.
- 1 Briefkasten 95 Pf.
- 2 Kleiderbügel mit Hosenhalter 95 Pf.
- 1 Bügelbrett mit Ueberzug 95 Pf.
- 1 Vogelkäfig 1.85
- 1 Postkartenalbum 1.85
- 1 Kasten (Kriegserinnerung) 1.85
- 1 Taschenmesser 95 Pf.
- 1 Scheere 95 Pf.
- 4 Gßbestecke 1.85
- 1 Drahtfußmatte 95 Pf.

1 Karton mit Haarbürste u. Kleiderbürste

95 Pf.

- 1 Kleiderleiste mit Aufsatz und 4 Haken 1.85

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

68

95

185

Haushaltwaren

Großer Serienverkauf in den erlaubten Abteilungen.

1 Eisenbahn-Waggon Emaille



- 1 große Nudelplanne 95 Pf.
- 1 Kaffeekanne 95 Pf.
- 1 Sand Seife Soda Garnitur 95 Pf.
- 2 Becher mit Ausguß 95 Pf.
- 2 Stielkasserollen 95 Pf.

Ein großer Posten
Emaille-Eimer Stück 165

- 1 großer Fleischtopf mit Deckel 1.85
- 1 großer Ringtopf 1.85
- 1 großer Schmortopf 1.85
- 1 große Wanne 1.85
- 1 Suppentisch 1.85
- 1 Walchbecken mit Napf 1.85
- 1 Suppentisch 1.85
- (Blauband)
- 5 Becher ohne Ausguß 1.85
- 4 Becher mit Ausguß 1.85



- 1 Salz- oder Mehlmelge 95 Pf.
- 1 Petrolkanne 95 Pf.
- 1 Küchenschüssel 95 Pf.

Steingutwaren



- 6 Speiseteller tief oder flach 68 Pf.
- 6 Kaffeetassen bunt 68 Pf.
- 8 Kaffeetassen weiß 68 Pf.
- 8 Dessertteller 68 Pf.
- 1 Gemüschüssel 68 Pf.

- 1 Sah Schüsseln neuneckig, 6 Stück 1.35
- 1 Sah Schüsseln neuneckig, 6 Stück 1.75
- 3 Bratenplatten 95 Pf.

◆ Echt Porzellan ◆



- 1 Essigkrug } auf. 35 Pf.
- 1 Delkrug } auf. 35 Pf.
- 1 Suppentisch 95 Pf.
- 1 Walchbecken } auf. 95 Pf.
- 1 Wasserkrug } auf. 95 Pf.
- 1 Salz- u. 1 Mehlmelge 95 Pf.
- 1 Walchkrug } auf. 95 Pf.
- 1 Nachtopf } auf. 95 Pf.
- 1 Suppentisch } auf. 95 Pf.
- 1 Bratenplatte } auf. 95 Pf.
- 1 Sah Schüsseln 4 Stück 95 Pf.
- 1 Kaffeekanne } auf. 95 Pf.
- 1 Milchkännchen } auf. 95 Pf.

- 3 Speiseteller tief oder flach 68 Pf.
- 5 Kaffeetassen 68 Pf.
- 4 Dessertteller 68 Pf.
- 1 Kuchenteller 68 Pf.
- 1 Gemüschüssel 68 Pf.
- 1 Kaffeekanne 95 Pf.
- 6 Kompotteller 95 Pf.
- 1 Brotkörbchen 95 Pf.
- 1 Wandteller 95 Pf.
- 1 Wandkaffeemühle 95 Pf.
- 1 Vogelkäfig 95 Pf.
- 1 Tafelaufsatz 95 Pf.



- 1 Salatgeschüssel mit Fuß 95 Pf.
- 1 Salatgeschüssel 95 Pf.
- 1 kl. Gemüschüssel 95 Pf.

1 Waschgarnitur
bestehend aus:
1 Waschbecken, 1 Krug
1 Waschtisch, 1 Seifenschüssel 1.85

1 Kaffeekanne
1 Milchkanne
1 Zuckerdose
aus echt Porzellan 1.85

Warenhaus **S. Rosenau** Hachenburg.